



medianet  
LEITARTIKEL

# Haben oder viel haben

Wie kann es sein, dass, obwohl so viele von der Globalisierung profitieren, dann doch und erst recht wieder die Teilhabegerechtigkeit leidet. Und: Ist das ein Naturgesetz?

SABINE BRETSCHNEIDER

**Fakten, Fakten, Fakten** – und ein paar Spekulationen. Alle paar Monate führt uns ein neuer Wealth Report – diesmal ist es jener der Londoner Immobilienberater Knight Frank LLP – die Welt in Zahlen vor Augen, in nackten Zahlen und harter Währung. Also: 138 Milliarden Euro besitzen Österreichs Millionäre und Milliardäre zurzeit. Etwa 80.000 Österreichern steht mehr als eine Million zur Verfügung – und investiert wird am liebsten in Diamanten. Eckig, praktisch, gut. Falls Sie sich mit Geldbündeln abquälen: Das wäre also die Lösung.

Dazu passt: Vor zwölf Jahren hat der durchschnittliche Vorstandsbezug eines ATX-Unternehmens 600.000 Euro betragen, mittlerweile sind es 1,3 Millionen Euro. Das entspricht dem 47-Fachen eines Bruttolohns eines Durchschnittsverdieners, rechnete kürzlich Josef Fritz, Managing Partner bei Board Search, vor. Eine Überzahlung sah er darin nicht, die Bezahlung sei der Leistung angepasst. Und: Nein, die Bezüge werden nicht in Diamanten ausbezahlt.

Der 80-jährige Schweizer Soziologe Jean Ziegler, einer der bekanntesten – wenn nicht gar berühmtesten – Globalisierungskritiker, hat übrigens ein neues Buch herausgebracht. Darin ist unter anderem zu lesen, dass die 500 größten Konzerne im vergangenen Jahr 52,8 Prozent des Welt-Bruttosozialprodukts kontrolliert haben. Der letzte Oxfam-Bericht besagt überdies, dass ein Prozent der Weltbevölkerung gleich viele Vermögenswerte hat wie 99 Prozent.

Dazu zitiert Ziegler in Gesprächen flüssig Bloch, Luxemburg, Lenin, Trotzki, Liebknecht, Marx und Kant.

Der Kampf um TTIP sei „das Symbol der Endschlacht, das Symbol von Armageddon“.

Nun: Mag man gegen die Profiteure der Globalisierung, die uns die Haare vom Kopf fressen, wettern, wie man will, so muss man sich doch eingestehen, dass, selbst wenn wenige zu viel profitiert haben, doch viele *etwas* gewonnen haben. Und die Frage ist auch, wo die Diskussion um Zugangsgerechtigkeit, Teilhabegerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit und dessen multiple Varianten hinführen wird. Was nämlich *bedeutet* Gleichheit für die freie Marktwirtschaft? Ist, um Nietzsche zu plündern, die Lehre von der Gleichheit das Ende der Gerechtigkeit? Oder kann die Alternative „Haben oder Sein“ 40 Jahre nach Erich Fromm dem gesunden Menschenverstand heute *doch* einleuchten?



mail to  
s.bretschneider  
@medianet.at